

Der Mozart von Lemberg

von Lutz Riehl

Mozart und die Ukraine – eine Verbindung, die bis heute anhält. Diese Aussage mag erstaunen, verbindet man doch mit dem Wiener Komponisten ohnehin einen der wichtigsten Einschnitte in der Entwicklung der Musik des Abendlandes. Was hat das speziell mit der Ukraine zu tun? Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791) hat die Ukraine nicht bereist, wohl aber sein jüngster Sohn.



Der „andere“ Mozart

Franz Xaver Wolfgang Mozart (1791-1844) war nicht einmal fünf Monate alt, als Wolfgang Amadeus verstarb, dennoch wählte er später den Beruf des Komponisten und stand zeitlebens im Schatten des berühmten Vaters. Er und sein älterer Bruder Carl Thomas Mozart (1784-1858) waren die einzigen der sechs Kinder von Wolfgang Amadeus Mozart und Constanze Mozart, die ins Erwachsenenalter kamen. 1795 begab sich Constanze auf eine Konzertreise nach Deutschland und brachte den kleinen Franz Xaver während dieser Zeit bei Franz Xaver Niemetschek in Prag unter, ein langjähriger Freund der Familie und der erste Biograf von Wolfgang Amadeus Mozart. Möglicherweise erhielt der junge Mozart bereits ersten Klavierunterricht von Franz Xaver Duschek, der sich ebenfalls um die Verpflegung des Jungen kümmerte. 1796 kehrte Constanze mit Franz Xaver nach Wien zurück. Zwischen 1792 und 1797 lebte der ältere Bruder Carl Thomas ebenfalls bei Niemetschek in Prag, ein Gemälde des dänischen Malers Hans Hansen aus dieser Zeit zeigt beide Brüder gemeinsam.



Ab 1798 erhielt F. X. Mozart Klavierunterricht bei Andreas Streicher, bei dem er ab 1803 auch wohnte. Es folgten einige weitere Lehrer, u. A. in Komposition bei Johann Georg Albrechtsberger und Antonio Salieri, sowie in Klavier bei Johann Nepomuk Hummel. Seine ersten erhaltenen Kompositionen stammen aus dem Jahr 1802 (Lieder und Klavierwerke), 1805 wurden seine Klaviervariationen über ein Menuett seines Vaters (op. 2) und sein Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello (op. 1) erstmals gedruckt. Eine erste Bühne erhielt der junge Mozart dank der musikalischen Soiréen seiner Mutter, die einmal wöchentlich stattfanden und bei der auch namhafte Künstler wie der Pianist Carl Czerny anwesend waren.



Am 8. April 1805 organisierte Constanze Mozart eine musikalische Academie im Theater an der Wien, bei der sowohl Werke ihres Mannes (Sinfonie Nr. 40, Klavierkonzert Nr. 21) als auch ihres Sohnes zur Aufführung kamen. F. X. Mozart brillierte dabei nicht nur als Klaviervirtuose (er spielte den Klavierpart im Konzert seines Vaters), der Dreizehnjährige dirigierte auch die Uraufführung seiner Festkantate auf den 73. Geburtstag von Joseph Haydn. Das Konzert fand auch in der Presse positives Echo.

1808 zog er, mit siebzehn Jahren, als Musiklehrer einer Adelsfamilie in die Nähe von Lemberg (damals der äußersten k. u. k. Provinz, heute Ukraine), wo er sich 1813, nach Beendigung dieses und weiterer privater Angestelltenverhältnisse niederlies. Abgesehen von zwei großen Konzertreisen 1818 und 1821 durch weite Teile Europas, blieb Mozart bis 1838 in Lemberg. Ein Grund hierfür bestand in seiner Liebe zu einer verheirateten Frau, der Aristokratin Josephine Baroni-Cavalcabó, geb. Gräfin Castiglioni (1786-1860). Seine letzten sechs Lebensjahre verbrachte Mozart in Wien, wo er als Klavierpädagoge tätig war. Er starb 1844 während einer Kur in Karlsbad an Magenverhärtung.

Die Musik von F. X. Mozart, der sich zeit seines Lebens immer als Wolfgang Amadeus Mozart Sohn bzw. Mozart figli bezeichnete, spielt im heutigen Konzertleben so gut wie keine Rolle. Vor allem seine beiden Klavierkonzerte (1808 und 1818) werden noch gelegentlich gespielt, Aufsehen erregte 2019 die Wiederentdeckung seiner Festkantate zum 73.

Geburtstag von Joseph Haydn, die als verschollen galt. 2021 erfolgte die erste Aufführung des Werkes seit der Wiener-Uraufführung 1805 in Lwiw (das heutige Lemberg) unter der Leitung von Oksana Lyniv. Kann man die Kompositionen Franz Xavers nicht mit denen des Vaters gleichsetzen, so zeigen sie dennoch große Begabung, besonders der Kantate für Joseph Haydn merkt man an, dass Franz Xaver schon mit dreizehn Jahren über mehr als nur handwerkliches Können verfügte.



Die Lemberger Jahre

F. X. Mozart verbrachte dreißig Jahre und somit zwei Drittel seines Lebens im Lemberg, wo er nicht nur als Komponist, sondern auch als Klaviervirtuose, Dirigent und Pädagoge wirkte. Er war an der Gründung des Lemberger Musikvereins beteiligt und bemühte sich auch um die Gründung eines Konservatoriums. Franz Xaver Mozart machte die Lemberger Musikszene nicht nur mit der Musik seines Vaters vertraut – am 5. Dezember 1826 dirigierte er anlässlich des 35. Todestages von W. A. Mozart dessen Requiem in der St. Georgs Kathedrale (in Wien wurde dies erst ab dem 50. Todestag Tradition) – er widmete sich auch der zeitgenössischen Musik. Er stand nicht nur mit Robert Schumann in Kontakt, sondern führte auch Messen von Franz Schubert in Lemberg auf, bevor dies in Wien geschah. Da F. X. Mozart in Besitz zahlreicher Handschriften der Werke seines Vaters war, befand sich im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts ein beträchtlicher Teil des Mozart-Nachlasses in Lemberg. F. X. Mozart hatte diesen seiner Geliebten Josephine Baroni-Cavalcabó vermacht, Baroni-Cavalcabó erst sorgte dafür, dass diese Unterlagen wieder nach Salzburg zurückgeführt wurden. Während seiner Lemberger Zeit stand F. X. Mozart auch in engem Kontakt mit dem polnischen Geiger und Komponisten Karol Lipiński (1790-1861), der nach dem Weggang Mozarts aus Lemberg seinerseits als erster Geiger zur Staatskapelle Dresden wechselte, wo er u. A. auch unter Richard Wagner spielte.

Mozart – ein Politikum

Die ukrainische Dirigentin Oksana Lyniv sieht in Franz Xaver Wolfgang Mozart ein wichtiges Bindeglied zwischen der ukrainischen und der

westeuropäischen Kultur, nicht zuletzt aus diesem Grund gründete sie 2017 das Musikfestival *LwivMozArt*, bei dem Mozart jr. eine entscheidende Rolle spielt. Dennoch wurde das Wirken Franz Xaver Mozarts über Jahrzehnte totgeschwiegen, weil er am Mythos der russischen jahrhundertalten Kultur kratzte. 2021 löste die Aufstellung eines F. X. Mozart-Denkmals in Lwiw, für das sich Lyniv einsetzte, hitzige Debatten aus. Hierzu äußerte die Dirigentin:



„Aber merken die Ukrainer nicht, dass sie sich vor den Augen der Welt lächerlich machen? Wir haben in den letzten Jahren so sehr die europäische Einigung vorangetrieben und haben mit Franz Xaver Mozart endlich einen Link in die europäische Musikgeschichte. Als ich hier studiert habe, durfte man den immer noch nicht erwähnen, denn unter den Sowjets war jeder Anspielung auf das Habsburgerreich verpönt. Man hat hier einen Mozart jahrzehntelang totgeschwiegen. Dabei hat er ganz viel hinterlassen, auch Handschriften seines Vaters. Anderes, auch das große Familienbild, hat er wieder mit nach Wien genommen. Seine ukrainische Geliebte hat es dann dem von ihm mitgegründeten Salzburger Mozarteum gestiftet. Und sein Bildnis sollen wir nun nicht aushalten können? Traurig.“

Ein Zeichen dafür, dass die Erinnerungskultur schon vor dem russischen Einmarsch in die Ukraine am 24. Februar 2022 ein Thema war, das die Menschen bewegte und nach wie vor bewegt. Dies schmälert aber keineswegs die Verdienste des Lemberger Mozarts.



Quellen: Wikipedia, YouTube, DIE WELT (Website)